

Ein Haus am Meer im Tiefschnee

Pistenbullys aus dem Schwarzwald, ein Secret Spot und eine einsame Holzhütte auf 2.100 Meter sind die Zutaten für Tiefschneeabenteuer im Kleinen Kaukasus.

TEXT UND FOTOS Dirk Wagener



A

Heliskiing in Alaska, ein Road-Trip im Campervan durch British Columbia oder der Skitouren-Segeltörn in Nordnorwegen - so sehen nach gängiger Vorstellung die großen Freeride-Träume aus, die Powder-Freaks unbedingt einmal im Leben aus der halluzinatorischen Tiefschlaf-Phase in die traumhafte Realität umsetzen wollen. Aber wie so oft im Leben: Weniger ist manchmal mehr. Wäre eine einsame Hütte hoch oben in komplett abgeschiedenen, tief verschneiten und weitgehend unbekanntem Bergen nicht der bessere Wachtraum? Wenn dann noch ein Pistenbully mit Personenkabine, ein kompetenter Cat-Driver und ein Tank mit viel Diesel zur Verfügung stehen, fleißige Köchinnen und Helfer für exquisites Essen und ein fortwährend knisterndes Kaminfeuer sorgen und vor der Hüttentür ununterbrochen die Flocken hinabrieseln, dann hört sich das wirklich nach fantastischen Bedingungen an, die aus der Traumwelt geboren sind. Aber bei Project X im Kleinen Kaukasus, am neuen Spot von Georgiens Catskiing-Pionier Ingo Schlutius, werden solche komplexen Freeride-Träume tatsächlich zur Realität.

„Irgendwo, wo es schön warm ist, immer die Sonne scheint und mir nie kalt ist“, antwortet der Georgier Tengö Tunadze auf die Frage nach seinem Traumreiseziel. Tja, man sehnt sich anscheinend immer nach dem, was man nicht hat. Tengö hat von Oktober 2022 bis März 2023 nahezu den kompletten Herbst und Winter auf über 2.000 Meter Höhe im westlichen Teil des Kleinen Kaukasus verbracht. Mit 600 Kilometern Länge und bis zu 120 Kilometern Breite ziehen sich dessen Gipfel zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer durch die Territorien von Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Geografische Aspekte des kleineren Bruders, des nördlich gelegenen Hohen Kaukasus interessieren Tengö und seinen Auftraggeber Ingo Schlutius aber nur in einer Hinsicht: Wo fällt der meiste Schnee? Dazu haben sie alte Militär-Niederschlagsstatistiken und Wetteraufzeichnungen von ehemaligen sowjetischen Meteorologiestationen aufgespürt und sind im nordwestlichen Teil des auch Anti-Kaukasus genannten Gebirges fündig geworden. ➤

Etwa 20 bis 30 Kilometer Luftlinie von der georgischen Hafenstadt Batumi und den Stränden des Schwarzmeers entfernt, da wo die ersten schroffen Bergketten aufragen, genau dort fällt der meiste Schnee. Das hat mit einer geografischen Besonderheit zu tun. Hier in der südöstlichen Küstenregion des Schwarzen Meeres krachen die eintreffenden Tiefdruckgebiete auf einen Wall aus Gebirgszügen. Das Pontische Gebirge im Nordosten der Türkei, dessen erste Dreitausender bereits einige Kilometer landeinwärts aufragen sowie der ganze westliche, küstennahe Teil des Kleinen Kaukasus, mit Bergen wie dem fast 2.700 Meter hohen Taginauri oder Khino bilden eine natürliche Barriere. Diese zwingt die Tiefdruckgebiete, die sich vorher bei ihrer Reise über dem Meer vollgesaugt haben wie ein Schwamm, gnadenlos zur Ausquetschung. In den Wintermonaten gipfelt Frau Holles Mausefalle in zum Teil monströsen Schneemengen. „Ein Paradies für Powder-Menschen!“, sagt Tengo und meint damit alle jene Tiefschneefreaks, die abseits von präparierten Pisten in unverspurten Hängen ihr Glück suchen und dabei einen Rausch empfinden, den keine Designer-Droge dieser Welt nachahmen kann.

Ihr ultimatives Schneeloch im Kleinen Kaukasus hatten Ingo und Tengo also identifiziert. Aber was nützt das in einer Gegend, die keinerlei Infrastruktur, Verkehrswege oder touristische Nutzung aufweist? Wenn

überhaupt, dann musste jetzt alles ganz schnell gehen, denn in den Hochlagen kommt der erste Schnee oft schon im Oktober. Schließlich musste eine Hütte mitsamt Zufahrt ganz oben in dieser verlassenem Bergwelt errichtet werden. Nur so könnte man autark und in Abgeschiedenheit Wintersport betreiben. Mobilität zum Powdern würden umgebaute Pistenbullys mit Personenkabine für bis zu 12 Personen garantieren. Damit haben Ingo (als Organisator) und Tengo (als Pistenbully-Fahrer) schon seit 2016 Erfahrung. Damals startete Ingo mit seinem powderproject.ch im benachbarten, 1.900 Meter hohen und im Winter verlassenem Bergdorf Bakhmaro ein ähnliches Tiefschnee-Angebot, das zum absoluten Erfolg wurde. Aber jeder Erfolg zieht Nachahmer nach sich. Und Ingo und Tengo wollten zu rück zu den Ursprüngen. Einsam und konkurrenzlos Powdern im Nirgendwo.



Nun war die Suche also abgeschlossen und der mögliche Standort exakt definiert. Sogar eine rudimentäre Zufahrtsstraße aus dem Tal bis auf über 2.100 Meter war vorhanden. „Die ist aber so schmal und holprig, dass sie bei uns noch nicht einmal die Bezeichnung Feldweg verdienen würde“, schmunzelt Ingo. Wie man so eine Rallye-Piste im Gebirge mit einem Lkw erklimmen kann, der zudem noch vollgepackt ist mit langen schweren Holzbauteilen für eine Hütte oder einem 10.000-Liter-Stahltank für die Diesel-Vorräte, bleibt auf ewig ein Rätsel.

„Es war schwierig, den genauen Standort für die Hütte zu finden“, sagt Tengo und erinnert sich: „Zudem musste mit der Gemeinde im Tal abgestimmt werden, dass dort oben

überhaupt ein Haus gebaut werden darf. Aber ein paar Wodka und Chatschapuri später hatten wir den Bürgermeister für die Idee einer Ski-Lodge begeistert.“ So abenteuerlich wie der Standort der geplanten Hütte klingt für europäische Ohren auch die Tatsache, dass ein feuchtfröhlicher Abend mit dem Bürgermeister der Talgemeinde für einen mündlichen Pachtvertrag über ein zu nutzendes Bauland in den Bergen ausreicht. „So funktioniert Georgien!“, lacht Ingo. „Vieles musste geklärt und organisiert werden, deshalb starteten wir erst spät mit dem Bau der Hütte. Es war schon Mitte September und mir war klar, dass es mit dem Wetter hier oben jetzt richtig hart werden würde.“ >

LINKS OBEN: Autor Dirk Wagener mit den georgischen Damen vom Küchenteam und deutschen Freeridern.

LINKS MITTE: Die Holzhütte liegt einsam auf 2.100 Metern und ist nur mit Pistenbullys zu erreichen.

UNTEN: Cody kommt aus Breckenridge/Colorado und ist begeistert von Georgiens Powderpotenzial.



Nicht nur Wälder, sondern auch weite offene Hänge bietet das Terrain rund um die Hütte.



Immer nur feinstes Powder. Es ist wahrlich kein Mythos, dass im Kleinen Kaukasus überdurchschnittlich viel Niederschlag fällt.

LINKS: Sandro Chopikashvili ist Bergführer, zählt aber auch zu den besten Freeridern Georgiens.

RECHTS: Eine Woche ohne jegliche Freeride-Konkurrenz lässt die Catskiing-Gruppe jubeln.

Das Haus an sich ist ein Holzfertighaus, das als Bausatz aus Weißrussland geliefert wurde. Zwei einzelne Häuser mit zwei Etagen und Spitzdach aus Wellblech, die in der Mitte durch einen Gang aus einem umgebauten, ausrangierten Übersee-Container verbunden sind. In einem solchen sind auch die drei WCs und Duschen untergebracht. Insgesamt zwei Gruppen à 10 Personen plus Angestellten soll das Haus Platz bieten. Strom liefert ein Dieselaggregat, irgendwann später dann vielleicht auch Solarmodule.

„Wir bauten die Hütte mit fünf Angestellten von Ingo und drei zusätzlichen Arbeitern in insgesamt vier Wochen auf. Für die komplette Ausstattung mit Wasser, Elektrizität, Küche und Mobiliar benötigten wir noch einen weiteren Monat“, erzählt Tengo und berichtet weiter: „Am 28. Oktober gab es schon den ersten Schnee. Da war erst ein Gebäude des Doppelhauses fertig.“

Über sechs Jahre arbeitet Tengo bereits für Ingo Schlutius und dessen Powderproject. Tengo kommt aus Chokatauri, ein Dorf am Fuße der Passstraße zum Bergdorf Bakhamaro. Ein Freund stellte seinerzeit den Kontakt zu Ingo her und Tengo fragte mutig nach, ob er als Pistenbully-Fahrer arbeiten könne. Ihm war sofort klar, dass er so eine Schneekatze fahren kann und die Technik schnell beherrschen wird. Schließlich hat er schon seit seiner Jugend Erfahrung mit großen Maschinen und Lkws aus russischer Fertigung gesammelt. Nach Ingos Zusage war Tengo enthusiastisch. Die Fahrtechnik des Pistenbullys hat er sich schnell angeeignet, dafür hat er einfach Talent. „Im Vergleich zu alten russischen Maschinen ist ein Pistenbully wie ein Mercedes“, sagt er.

Beim neuen Project X war Tengo aber nicht nur als Pistenbully-Fahrer gefragt, er stand schon zu Beginn des Hüttenbaus in der Verantwortung. Ob Powderpilot oder Projektleiter, Tengo kann einfach alles. Ob schwere Transporter über schwindelerregende Bergstraßen steuern oder eben mal ein Haus bauen. Schwächelt der Dieselgenerator, zückt Tengo die Maulschlüssel, passt ein Holzbauteil nicht zum anderen, lässt er die Kettensäge kreischen. Letztere war beim Hüttenbau auch ein unverzichtbares Utensil. Denn aufgrund der zu erwartenden Schneemengen und der nötigen Brennholz-Einlagerung musste das Haus hoch über dem Boden schweben. Beton-Fundamente waren logistisch und zeitlich nicht machbar. Also entschied man sich für Baumstämme, die man in Stempelform aufstellte. Kurioserweise sind diese Stammfundamente aus fetten kaukasischen Pinien rundum mit Sägeriefen versehen, sodass der

Eindruck entsteht als stünden da keine kompletten, durchgängigen Stümpfe, sondern einzelne, übereinander gestapelte Blöcke. Die müssten doch eigentlich verrutschen mit so einer Last wie einem Haus obendrauf. Aber beim genaueren Hinsehen bemerkt man, dass die Stämme rundum nur etwa 1 Zentimeter tief eingesägt sind. Tengo erklärt warum: „Wenn der Förster zur Kontrolle kommt, sorgen diese Sägeriefen dafür, dass die Holzstämme für den Möbelbau als untauglich gelten und man sie aus dem Wald holen durfte.“ So viel zum georgischen Pragmatismus in punkto Baustoff-Beschaffung. Der zeigt sich aber auch in der Unterbringungssituation während der Bauphase. „Geschlafen haben wir während dieser Zeit in einem uralten Bus, den wir vor der Hütte geparkt hatten“, erzählt Tengo. Wie dieser automobile Methusalem die Bergstraße hochgekommen ist, bleibt ebenfalls ein Geheimnis.

Nun ja, zumindest sind auch wir bei unserer Anreise Ende Januar 2023 die Zufahrt hochgekommen. Sehr angenehm kann man mit Turkish Airlines via Istanbul von vielen deutschen Flughäfen Batumi in Georgien anfliegen. Die vielen Spielcasinos machen klar, warum Batumi als das Las Vegas am Schwarzen Meer bezeichnet wird. Etwa eine Stunde fährt man danach parallel zur türkischen Grenze auf gewundener Asphaltstraße in den Kleinen Kaukasus hinein. Zwei Bier- und Pinkelpausen später und einer vor allem am Ende extrem holprigen Fahrt, erreicht man die Schneegrenze und den Umsteigepunkt. Dort warten in knackiger Kälte zwei Pistenbullys des Typs PB 300 W Polar, in deren Personenkabine die Freeride-Abenteurer und ihr Ski- und Snowboard-Equipment umgeladen werden. ➤





POWDERPROJECT GEORGIEN

REGION

Georgien ist flächenmäßig mit fast 70.000 Quadratkilometern etwa so groß wie Bayern und mit insgesamt 3,7 Millionen Einwohnern eher dünn besiedelt. Das sehr bergige Land liegt zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer und wird im Norden vom Großen Kaukasus sowie im Süden von der Kette des Kleinen Kaukasus durchzogen. Höchster Berg Georgiens ist der Schchara mit 5.201 Metern. Die Zeitverschiebung beträgt im Sommer zwei Stunden und im Winter drei Stunden vor der MEZ.

SKIFAHREN

Die Georgier haben das Wintersport-Potenzial ihres Landes erkannt und mittlerweile sogar einige Skistationen errichtet. Im Großen Kaukasus sind das Gudauri (bis 3.279 m, elf Lifte) und Mestia/Tednaldi (bis 3.165 m, vier Lifte). Im Kleinen Kaukasus Goderdzi Pass (bis 2.366 m, zwei Lifte) und Bakuriani (bis 2.672 m, 15 Lifte). Auch Heliski und Catskiing ist an einzelnen Orten möglich. Der im Text beschriebene Spot ist im Winter bisher absolut unerschlossen und nur per Pistenbully zu erreichen.

FLÜGE

Georgien hat drei internationale Flughäfen: Tiflis im Osten, Kutaisi im Westen und Batumi am Schwarzen Meer. Etwa vier Stunden benötigt man ab Deutschland im Direktflug. Bester Flughafen für einen Trip zu Project X sind Batumi oder Kutaisi. Dorthin fliegen WizzAir ab Dortmund oder Memmingen sowie Turkish Airlines via Istanbul von fast allen großen deutschen Airports.

ESSEN

Die geografische Lage, zwischen Orient und Okzident, hat die Landesküche Georgiens geprägt. Sie galt in der Sowjetzeit als "Haute Cuisine der UdSSR" und besticht durch ihre enorme Vielfalt. Gegrilltes Fleisch oder gebratener Fisch, fruchtige, süßsaure Würzsoßen, Suppen und Eintöpfe und viele vegetarische und vegane Speisen. Nationalgericht sind die mit Fleisch und Brühe gefüllten Teigtaschen „Chinkali“ und die mit Käse belegten und anschließend im Ofen gebackenen Weißbrotfladen „Chatschapuri“.

VISUM

Für Bürger aus EU-Staaten und der Schweiz ist kein Visum erforderlich. Für die Einreise reicht der Personalausweis.

CATSKIING

Ingo Schlutius hat schon mehrere Catskiing-Projekte im Kleinen Kaukasus auf die Beine gestellt. Er ist ein wahrer Tiefschnee-Pionier in Georgiens Bergen: www.powderproject.ch

SKIREISEN WELTWEIT

Exotische Skireisen in die entlegensten Winkel der Welt hat Autor und Fotograf Dirk Wagener mit seinem Projekt WhiteHearts unternommen und beschrieben, fotografiert und gefilmt. Wer Inspiration sucht, findet sie hier: www.whitehearts.de

Auf gut präpariertem Cat-Track erklimmt man in zäher Geschwindigkeit Höhenmeter um Höhenmeter. Immer wieder werden die vereisten Fenster von innen freigekratzt, um staunende Blicke auf die umliegende, tief verschneite Bergwelt zu erhaschen, die man so nah an der Küste des Meeres überhaupt nicht erwartet hätte. Irgendwann steht sie dann vor einem – die Project-X-Hütte. Irgendwo im georgischen Nirgendwo. Was für ein Privileg in unserer heutigen Zeit, der Enge der Großstadt entfliehen zu können und komplett autark in der Bergeinsamkeit seinen Urlaub zu verbringen. Noch dazu im Winter, wenn die Bedingungen kalt und lebensfeindlich sind. Natürlich ist das

OBEN: Robert de Ortueta ist begeistert von dem abwechslungsreichen Gelände des Kleinen Kaukasus.

UNTEN: Die Pistenbullys leben in Georgien ihr zweites Leben. Das erste haben sie in den Alpen hinter sich gebracht.

Hüttenleben mit seinen Etagenbetten, Kaminöfen und kalten Nächten spartanisch, dafür ist das, was die Georgier einem hier oben kulinarisch bieten, ein schmackhafter Crash-Kurs in georgischer Essens-Kultur. Tengos Frau Pati ist die Chefköchin und zusammen mit ihren Freundinnen Tamta und Guguli zaubert sie tagtäglich Spezialitäten auf den Tisch, die für jedes Hochzeitsbuffet angemessen wären. Auch die simple Küchen-Ausstattung hindert die Damen nicht an ihren Gourmet-Ambitionen: mit Walnusspaste gefüllte Auberginen, Hähnchen in Zwiebelsud, mit Hackfleisch gefüllte Teigtaschen namens Chinkali, Hühnersuppe mit Koriander, frisch gebratene Forellen sowie die georgischen Varianten von Bohneneintopf und Ratatouille. Man fragt sich ständig, wie es all diese Nahrungsmittel hoch in die Hütte geschafft haben und wie man sie unter solch einfachen Bedingungen überhaupt zubereiten kann. Zumindest Kühlung ist kein Problem. Bei stets eisigen Außentemperaturen braucht man keine Gefriertruhen und auch das Feierabend-Bier gräbt man sich einfach durch das geöffnete Hüttenfenster aus dem Schnee.

Apropos Schnee – Tiefschnee gefahren sind wir auch. Jeden Tag und endlos. Immer nur feinsten Powder. Es ist wahrlich kein Mythos, dass im Kleinen Kaukasus überdurchschnittlich viel Niederschlag fällt. Staubende Schwünge, die einen komplett in Schneekristalle einhüllen, sind hier normal. Die tägliche Dosis Powder ist garantiert. Solange bis der Tank leer ist. Der eigene oder der des Pistenbullys.

Ganz ohne Freeride-Konkurrenz im unverspurten Gelände unterwegs zu sein, das macht das Skifahren und Boarden einfach unglaublich stressfrei. Nichts außer Schnee, Berge, Winter und Einsamkeit. Man verliert sich in spielerisch leichten Schwüngen und weiß, dass der nächste Run wieder genauso gut sein wird wie der letzte. Nur die Sonne sieht man selten. Flockenwirbel ist hier Alltag. Und nachts schneit es anscheinend sowieso immer. Kein Wunder, dass die Hütte etwa eine Woche nach unserer Abreise verlassen werden musste, weil die Zufahrtsstraße aufgrund

der gewaltigen Schneemengen nicht mehr befahrbar und die Hütte nicht mehr zu sehen war. Innerhalb von zwei Wochen sind über vier Meter Neuschnee gefallen.

Da hatten Ingo und Tengo mit ihrer Standortwahl wohl genau das richtige Näschen. Auch wenn es manchmal zu viel Schnee ist, der Kleine Kaukasus ist in punkto Powder auf jeden Fall das Größte. <

Für Akki Bruchhausen aus der WhiteHearts-Crew ist das bereits der vierte Skitrip in Georgien.



Staubende Schwünge, die einen komplett in Schneekristalle einhüllen, sind hier normal. Die tägliche Dosis Powder ist garantiert.